

MEINE JUGEND BEI DEN ZEUGEN JEHOVAS – EINE  
AUSSTEIGERIN BERICHTET

*Esther Fieber*

Wohin religiöser und weltanschaulicher Extremismus führen können, müssen wir Tag für Tag in den Nachrichten sehen und hören oder in der Zeitung lesen. Denken wir nur einmal an die Ereignisse rund um den 11. September 2001 oder die schreckliche Situation in Syrien und im Irak.

Wir alle wissen, dass es viele Seelenfänger gibt, welche nur ihre Interessen verfolgen, und diese liegen meistens darin, ein lukratives Geschäft zu machen mit Menschen, welche vielleicht in einer Lebenssituation sind, in welcher sie für solche Seelenverkäufer anfällig sind. Dazu gehören aus meiner Sicht mit Sicherheit die Zeugen Jehovas.

Vieles wissen wir über die Zeugen Jehovas, aber sehr vieles wissen wir nicht. Ich musste erleben, wie ich Stück für Stück einer grausigen Wahrheit ans Tageslicht beförderte, Dinge, welche ich vor 20 Jahren nie, aber wirklich nie, vermutet oder gar geglaubt hätte. Ich habe im Zuge meiner Recherchen, im Zusammenhang mit dem Tod meiner Eltern in Abgründe geblickt welche mich beinahe aus der Bahn geworfen hätten. Auch heute noch kann ich meine Familiengeschichte, welche sich im Umfeld der Zeugen Jehovas und deren Gesetzen abgespielt hat, fast nicht vergessen und schon gar nicht verstehen. Es ist eine von den Geschichten welche nur Opfer und unbeantwortete Fragen hinterlassen, weil es auf solche Fragen keine Antworten gibt.

Seit vielen Jahren steht ein Mann an einer stark frequentierten Straße, welche direkt zu den Bahngleisen des Zürcher Hauptbahnhofes führt als »Verkündiger« der Zeugen Jehovas an immer der gleichen Stelle. Ich habe diesen Mann seit mindestens 7 Jahren dort immer wieder stehen sehen. Er schaute mit reglosem Gesicht in die Menschenmenge, welche an ihm vorbeieilten und hielt, wie ein Fels in der Brandung, die beiden »Türöffner«, die Zeitschrif-

ten der Zeugen Jehovas, in seinen Händen, den Wachturm und Erwachet! Das ging, wie erwähnt, jahrelang so. Mir fiel dabei auf, dass es außergewöhnlich ist, dass eine Einzelperson der Zeugen Jehovas sich jahrelang an die gleiche Stelle stellt und Jehovas Botschaft anbietet. Meistens sind die Verkündiger der Zeugen Jehovas zu zweit unterwegs wenn diese ausscheren, um »Jünger« zu machen. Aus meiner Kindheit weiß ich auch, dass man zu zweit sich gegenseitig »aufmuntern« kann.

Als ich diesen Mann letzte Woche wieder sah, hatte er ein Gestell aufgebaut, auf welchem die Palette der Druckerzeugnisse der Organisation akkurat geordnet, ausgestellt waren. Wohl aus Gewohnheit, hielt er aber immer noch den Wachturm und Erwachet! in die Höhe und starrte immer noch aus leeren Augen die Menge an, welche an ihm vorbeizog. Dieses Gestell mit der Aufschrift JW.ORG, auf dem der internationale Name der Organisation in den Fokus gebracht wird, dieses Gestell haben mein Mann und ich auch kürzlich in der Karibik gesehen als wir auf Barbados Urlaub machten. Die Organisation scheint einen neuen Marketingchef zu haben, neues Logo und Display gehören dazu! Ab und zu denke ich an diesen einsamen Mann als Vertreter der Organisation und ich weiß, wie sehr er an das glaubt was er stumm verkündigt. Er versucht, wie Jehova das von ihm fordert, wie er glaubt, seine gute Botschaft unter die Leute zu bringen, um das nahe Ende unserer Weltengemeinschaft zu verkündigen. Möglicherweise entspricht es nicht dem Naturell dieses einsamen Verkündigers, dass er kommunikativ auf die Menschen zugehen kann, welche es zu bekehren gilt. Trotzdem scheint diesem Mann seine Pflicht als Verkündiger der »guten Botschaft Jehovas« so wichtig zu sein, dass er es auf diese Weise tut. Nicht auszuschließen ist, dass dieses Mitglied der Organisation in zahllosen Schulungsversuchen dazu angehalten wurde, mehr Wärme, mehr Überzeugung auszustrahlen, auf Menschen zuzugehen und diese für sich zu gewinnen. Es kann durchaus sein, dass dieser Mann bis zur Selbstverleugnung versucht hat, den Anforderungen der Schulungsdieners in seiner Versammlung gerecht zu werden. Möglicherweise ist ihm das einfach nicht gelungen und so beschloss er, alleine aber kontinuierlich, die gute Botschaft Jehovas als Solist an

bester Passantenlage in Zürich unter die Leute zu bringen. Wichtig ist diesem Mann, dass er den Auftrag Jehovas erfüllt – bis zuletzt.

Die Zeugen Jehovas, oder neu eben JW.ORG, haben es in den 100 Jahren ihres Bestehens verstanden, ihre Lehren und Glaubensansichten subversiv in unser Wertesystem einzubringen. Die Gruppierung hat sich neu formiert und sich dem Internetzeitalter bestens angepasst.

Die Organisation der Zeugen Jehovas oder Jehovas Zeugen, zählen ungefähr 8 Millionen Anhänger laut Angaben der Gesellschaft weltweit, was eine enorme Zunahme bedeutet. Das ist wohl auch mit dem Hintergrund zu werten, dass nach der Auflösung des eisernen Vorhanges, ein Bedarf an Glauben in diesen Ländern da war und die Zeugen Jehovas bereit waren, diese Lücke zu füllen. Hinterfragt man nun den Namen dieser Organisation, so ergibt sich daraus, dass die Mitglieder dieser US-amerikanischen Gesellschaft etwas bezeugen. Sie sind »Zeugen«. Im englischen oder amerikanischen ist es der genau gleiche Wortlaut, nämlich witnesses = Zeugen. Auf italienisch sind es testimoni, auch im Französischen nennen sie sich les Témoins de Jéhovah, was ebenfalls die ›Zeugen‹, wörtlich übersetzt, heisst.

Ein getauftes Mitglied dieser Organisation ist somit Zeuge oder Zeugin von Jehova, dem Gott dieser Religionsgemeinschaft. Wer glaubt, dass das nur eine Wortspielerei sei, der irrt sich möglicherweise. Denn die Gruppierung fordert nicht nur, dass die Mitglieder die Existenz Jehovas bezeugen, nein, sie verlangen die komplette Hingabe ihrer Mitglieder für und Unterwerfung unter Jehova, ihren einzig wahren Gott. Ihnen wird gelehrt, dass Jehova alle Menschen vernichten wird, welche sich nicht dieser Religion zuwenden. Ausnahmen sind dabei nicht vorgesehen. Mit anderen Worten: Aus der Sicht eines gläubigen Zeugen Jehovas, gibt es nur den Beitritt zu dieser Religion, um zu überleben. Alternativen sind keine vorgesehen.

Die Mitglieder dieser Organisation werden isoliert. Alles was außerhalb der Gemeinschaft der Zeugen Jehovas und ihrer Glaubensansichten ist, wird anfänglich negativ belegt, später als verwerflich abgeurteilt. Der private Kontakt zu »Weltmenschen«, . . . das sind wir alle hier, . . . wird den Mitgliedern der Zeugen Jehovas als schlechter Umgang und schlechte Gesellschaft vermiest.

Subversiv wird den Mitgliedern nach und nach ein Feindbild gegen alles was außerhalb der Gruppierung ist, eingeimpft. Auch Familienmitglieder, welche sich von der Doktrin abwenden, gehören dazu. Der Riss geht mitten durch die Familien. Der Kontakt zu den nächsten Familienangehörigen wird einem gläubigen Mitglied dann untersagt. Es wird dem Gläubigen in Erinnerung gerufen, dass alle vernichtet werden welche nicht an Jehova glauben. So werden Beziehungen in Familien, auch wenn das leibliche Schwestern, Brüder, Mutter oder Vater sind, »gekappt«. So werden Familien zerstört und es werden Opfer hinterlassen, welche nicht mehr an diese Doktrin glauben mögen, sie werden von der Gemeinschaft in der sie »eingebunden« waren, mit allen Konsequenzen verstoßen und geächtet.

Diese Menschen nun, ausgeschlossen von einem System welches ihnen bisher alles vorgab, finden sich in der Welt der »Weltmenschen« oftmals nicht mehr zurecht, wenigstens eine Zeit lang. Im günstigen Fall können sie doch noch im normalen Leben Fuß fassen. Diese Opfer verlieren oft alles. Für Außenstehende sind die Nöte dieser Menschen nicht nachvollziehbar. Es sind Menschen, welche zwischen alle Stühle gefallen sind und oft bleiben sie liegen, können sich nicht mehr aufrappeln. Die Bekehrungsversuche, das so genannte Missionieren mit der guten Botschaft, zu welchem die Mitglieder der Zeugen Jehovas verpflichtet werden, sind das Hauptziel. Die Strategie dabei ist klar: Es gilt, neue Mitglieder für die Organisation zu gewinnen, welche wiederum Zeugen von Jehovas Existenz werden sollen. Nur dieser Kontakt zu den »Weltmenschen« wird von der Gruppierung gebilligt, ja gefordert. Menschen, welche sich offen gegen Bekehrungsversuche der Zeugen Jehovas wehren, werden in der Werteskala der Verkündiger als Abschaum der Menschheit wahrgenommen. Das würden die Mitglieder der Zeugen Jehovas aber nie Außenstehenden so kommunizieren, sie werden ja minuziös geschult, sich verbal nicht negativ über die »Weltmenschen« in deren Gegenwart zu äußern. Sind sie unter sich, wird relativ ungehemmt von Böcken und Abschaum gesprochen wenn es um die »Weltmenschen« geht. Den Zeugen Jehovas wurde verinnerlicht, dass diese keinen Wert haben und der Vernichtung geweiht sind, wenn sie nicht zu Jehova finden.

Die Gruppierung hat eine eigene typische Semantik, in welcher immer wieder die gleichen Wörter auftauchen. An denen kann ein ehemaliges Mitglied sofort erkennen, dass es die Sprache der Zeugen Jehovas ist. So verriet sich ein Rechtsanwalt, der mir in einem Brief juristisch drohte. Er »ermahnte« mich zuerst und dann kündigte er die Sanktionen an, die ich zu erwarten hätte, sollte ich nicht unverzüglich mit den *unwahren Tatsachenbehauptungen an Dritte* aufhören. Die angekündigten Strafsanktionen des Anwaltes meiner Schwester waren nicht ohne! Die Umgangssprache der Zeugen Jehovas, ist geprägt von Ausdrücken wie: Ermahnung, scharfer Verweis, Stellung beziehen, usw. In jahrelanger Gehirnwäsche, die wöchentlich mehrmals in den Königreichsälen<sup>1</sup> erfolgt, verlieren die Mitglieder kontinuierlich den Kontakt zu der Außenwelt und nehmen diese nach und nach, als Feindeswelt wahr, welche nicht mehr die ihrige ist. Eines der geflügelten Worte der Zeugen Jehovas heißt *Sondert euch ab!* Die Mitglieder werden von der Organisation aufgefordert, sich von der Welt, der Allgemeinheit, abzusondern, damit sie von jeglichen Einflüssen, die den Zeugen Jehovas nicht genehm sind, ferngehalten werden. Gelegenheiten mit der ›Feindeswelt‹ in Berührung zu kommen, wie Familienfeste, Geburtstage, oder gar christliche Feste wie Weihnachten, Ostern, Konfirmationen oder Kommunion werden als »heidnisch« verboten. Den Mitgliedern ist strengstens untersagt, solche Feste zu besuchen. So entsteht eine Parallelwelt für die Mitglieder dieser Organisation, weil diese sie komplett absorbiert und isoliert. Die Mitglieder der Zeugen Jehovas nehmen nach und nach unsere Welt als Feindeswelt wahr, welche in Kürze von ihrem Gott Jehova, dessen Existenz sie bezeugen, vernichtet werden wird.

Dass solche Gedanken das Handeln und Denken eines Menschen beeinträchtigen und den klaren Blick vernebeln, ist nicht von der Hand zu weisen. Die Visionen von Gewalt und Vernichtung welche Jehova über die Ungläubigen kommen lassen wird, sind von den Gräueltaten der IS nicht weit entfernt. Jedoch sind nicht die Zeugen Jehovas die Täter, sondern deren Gott Jehova, der alle Menschen, die nicht an ihn geglaubt haben und nicht Zeuge seiner Existenz waren, indem sie die Druckerzeugnisse

---

<sup>1</sup> So werden die Begegnungsstätten der Gruppierung genannt.

der Watchtower & Tract Society Pennsylvania USA unermüdlich, unentgeltlich und in Fronarbeit ein Menschenleben lang verteilen, fürchterlich töten wird. Die Mitglieder der Zeugen Jehovas werden vom System dieser Organisation immer mehr abhängig und verlieren so den Zugang zur normalen Welt nach und nach komplett. Mit der Zeit verändert sich der ganze Mensch, indem er vom Gedankengut dieser Doktrin vereinnahmt wird und oft nicht mehr fähig ist, sein Tun zu hinterfragen. So gesehen, sind diese Menschen Opfer, Opfer eines Glaubenssystems welches zu hinterfragen ist.

Eigene Gedanken und eigenes Handeln sind bei dieser vereinnahmenden Organisation nicht erwünscht und schon gar nicht vorgesehen. Alle Verbindungen zu der normalen Welt, werden rigoros gekappt. So ist es den Mitgliedern der Zeugen Jehovas verboten, sich politisch zu engagieren. Beispielsweise werden sie angehalten, bei Wahlen sich einer Stimmabgabe zu enthalten für eine Welt, welche sowieso in Kürze vernichtet werden wird. Die Zeugen Jehovas sind tief geprägt von der bevorstehenden Schlacht Harmagedon, welche Jehova über alle kommen lassen wird. Eine solche Einstellung zum Leben muss destruktiv auf die Menschen wirken. Sie stehen im steten Zweifel, ob sie nun Jehova genügend dienen und seine Mission zur Genüge verbreitet haben um von ihm verschont zu werden. Das ist der Hauptgedanke um welchen sich das Handeln und Denken der einzelnen Menschen dreht. Dass irdische Belange, wie eine eigene Existenz sichern und sich in ein soziales System einzubinden um später im Rentenalter beispielsweise versorgt zu sein, das ist für die Mitglieder ein abwegiger Gedanke. Da Jehova dieses System in Kürze vernichten wird, sind Renten nicht nötig. Daher sind viele Zeugen Jehovas, finanziell gesehen, sehr schlecht gestellt. Ihr Denken und Handeln gilt einzig der Verkündigung der guten Botschaft, um in der Schlacht Jehovas von dessen Krieg verschont zu werden.

Bilder von verbrennenden Menschen, welche direkt vom Blitz getroffen werden, Davonrennende, welche keine Chance haben, dem Zorn Jehovas zu entgehen und die von Steinen erschlagen werden, solche Bilder werden in regelmässigen Zeitabständen in den Publikationen dieser Gesellschaft veröffentlicht. Gleichzeitig wird den Mitgliedern der Zeugen Jehovas zugesichert, dass sie

vom Massaker Jehovas verschont würden, wenn Sie nicht müde würden, die gute Botschaft bis zum bitteren Ende zu verkündigen! Mit solchen Bildern wurden Generationen von Kinderseelen der Zeugen Jehovas malträtiert, viele von ihnen fanden nie zu einem normalen Leben ohne Ängste oder einer fröhlichen Kindheit zurück. Erschreckend viele Mitglieder der Zeugen Jehovas begehen Selbstmord, darunter Heranwachsende, welche keinen anderen Ausweg aus ihrem Dilemma aus Glauben, Vernichtungsängsten und dem Konflikt mit der realen Welt, welcher sie immer wieder in Gewissenskonflikte stürzt, finden.

Es gibt kein fixes Datum für die Schlacht Jehovas gegen alle Ungläubigen, so dass der Schrecken kein Ende kennt und keines der Mitglieder weiß, wann Jehova den Krieg führen wird. Die Organisation gebietet linientreu auszuharren, bis die Schlacht von Harmagedon über die ganze Welt hereinbricht. Prognosen, welche von den Oberen dieser Organisation in der Vergangenheit über das Datum dieses GAU's ziemlich konkret benannt wurden, erwiesen sich als unzutreffend, . . . was sonst? Wie verheerend solche Schlachtbilder aus der Literatur der Zeugen Jehovas auf ein Kleinkind wirken können, mag ein Erlebnis, dass sich in einem pittoresken Bauerndorf in der Schweiz, im Hause meiner Großmutter und ihrem dritten Mann Gottfried, zugetragen hat, zeigen. Ich habe dieses Ereignis in meinem Buch beschrieben. Diese Begebenheit ist, wie mein ganzes Buch, eine zu hundert Prozent authentische Schilderung, welche mir bis heute in präziser Erinnerung geblieben ist.

*Ich saß auf dem Sofa, das meine Oma immer Ruhebett nannte, das aber nicht wie ein Bett aussah, sondern vielmehr wie eine altmodische Ottomane. Ich dachte über die Geschichte, die Gottfried mir erzählt hatte, nach, über das am Berg zerschellte Flugzeug, als mir auffiel, dass sich der Himmel sehr schnell verdunkelte. Es zogen schwarze unheimliche Wolken auf. Zur linken Seite wo der Scheibengütsch, auch ein sehr markanter Berg mit seinem Buckel gegen den Himmel ragte, sah es nicht besser aus, im Gegenteil! Mit fielen gelbe vertikale Streifen am Himmel auf. Genau solche gelblichen Streifen waren auf den Bildern, die ich in den Zeitschriften meiner Eltern gesehen hatte, abgebildet. Plötzlich*

*erfasste mich eine wahnsinnige Angst. Ich war mir plötzlich ganz sicher, dass das, was sich da am Himmel zusammenbraute, das Ereignis war, von welchem meine Eltern immer sprachen und das in den Zeitschriften dargestellt war und von welchem die Eltern immer sagten, dass dieses das Ende sei. Die Erkenntnis, dass das was ich am Himmel sah, das Ende war, stand für mich fest. Ich saß wie paralysiert auf dem Sofa und bewegte mich nicht. Die Angst hatte mich im Klammergriff. Der Himmel verfinsterte sich noch mehr, es wurde sehr dunkel und die ersten Blitze zuckten. Nun war ich ganz sicher, dass genau das eintreffen würde, wovon meine Eltern immer wieder sprachen – die Vernichtung aller Menschen, die nicht diese Hefte verteilten und anderen Menschen die gute Botschaft verkündeten. Ich raste ins Haus, in die Küche, riss einige Zeitschriften vom Tisch, die immer dort lagen, ich wollte in meiner kindlichen Naivität versuchen, diese Hefte noch zu verteilen damit ich nicht vernichtet würde. Ich suchte meine Großmutter auf und rief sie laut, sie war nirgends zu finden. Gottfried hatte ich kurz vorher noch gesehen. Draußen auf dem Miststock hatte er im Mist herumgestochert wie er das oft tat. Ich rannte zum Misthaufen aber Gottfried war nicht mehr da. Der Himmel öffnete die Schleusen und ich duckte mich hinter dem Haufen, schlang sie Arme schützend um meinen Kopf und hielt die Zeitschriften der Zeugen Jehovas fest in meinen kleinen Händen. Ich wusste, dass gleich die Steinbrocken vom Himmel fallen würden und diese würden mich töten. Ja, die Steinbrocken fielen vom Himmel, sie waren eiskalt! Es hagelte riesige Steine. Ich wusste, dass auch Feuer vom Himmel speien würde und mir das Fleisch von den Knochen wegbrennen würde. Ich harrte erstarrt hinter dem Misthaufen und wartete auf meinen Tod. Vor Angst pinkelte ich in die Hose, jedoch bei dem Gestank des Mistes und dem sintflutartigen Regen, war das auch keine Katastrophe mehr! Später fand mich meine Oma an diesem Platz im Mist sitzend. Ihr Schrecken musste riesengroß gewesen sein, mich starr, kalt und komplett unansprechbar in diesem Zustand gefunden zu haben. Sie erzählte später, dass sie zuerst gedacht hätte, ich sei tot. Ich soll tagelang kein Wort gesprochen haben und nässte immer wieder die Hosen, ein Problem, welches mich fortan in meinem Leben begleitete und welches ich nicht so schnell wieder loswerden sollte.*



*Später, als ich merkte, dass alles genau so war wie zuvor, dass sich nichts verändert hatte und alle Dorfbewohner weiterlebten wie vorher, fragte ich meine Großmutter, warum diese Menschen noch leben würden. Meine Oma antwortete mir wohl, warum denn diese Menschen nicht mehr da sein sollten?*

Bereits mit diesem Vorfall und wie die Erwachsenen darauf reagierten, nisteten sich in meinem kleinen Hirn Zweifel ein, Zweifel an den von den Zeugen Jehovas aufgestellten Theorien. Niemand konnte verstehen, dass ich geglaubt hatte, vernichtet zu werden, weil ich keine Verkündigerin der guten Botschaft war und aus diesem Grunde sterben müsste. Die Erwachsenen verstanden nicht was mich so aus der Fassung gebracht hatte. Meine Zweifel, ob nun Jehova mich vernichten würde, begleiteten mich noch sehr lange. In Erinnerung geblieben sind mir Fragmente des Textes eines »Königreichesliedes«, das sind die Lieder, welche von den Zeugen Jehovas bei ihren Zusammenkünften gesungen werden. Ein Fragment in dem Text zu diesem bemerkenswerten Lied hieß:

Zehntausend zu deiner Linken, Zehntausend zu deiner  
Rechten  
... und keinen Schaden nimmst Du wahr!!!  
Keeeeeiiiiinen Schaaaaden niiiimst Du waaaahr!!!

Es ist das Schlachtlied von Harmagedon worin besungen wurde, dass Zehntausende von Menschen jämmerlich dahingerafft werden, der gläubige Zeuge Jehovas aber verschont wird, er nimmt keinen Schaden war, obwohl diese Menschen elendiglich zu Grunde gehen. Sie erleiden die gerechte Strafe dafür, dass sie nicht an ihn, Jehova, geglaubt haben.

Ich weiß nicht, ob das Lied auch heute noch im Liedergut der Gemeinschaft gesungen wird. Es sind auf jeden Fall keine beruhigenden Rhythmen! Mir lief es als kleines Kind eiskalt den Rücken runter, wenn dieses Schlachtlied jeweils angestimmt wurde und aus vollen Kehlen ertönte. Später in meinem Leben, ging ich meine eigenen Wege, trotzdem suchte ich immer wieder die Nähe zu meiner Familie. Immer wenn etwas in meinem Leben schief lief, wie eine gescheiterte Beziehung zu einem Partner beispielsweise, suchte ich meine Eltern auf. Ich tauchte immer wieder in die Welt

der Zeugen Jehovas ein um immer wieder festzustellen, dass ich keinen Zugang mehr zu den Theorien der Zeugen Jehovas fand.

Die Sekte hat ein rigoroses Strafsystem wenn die Mitglieder gegen deren Gesetze verstoßen. Die Sanktionen reichen von scharfen Verweisen bis zum Entzug der Gemeinschaft, das so genannte ›ausgeschlossen werden‹. Wir alle denken nun möglicherweise, dass das die beste Lösung für ein Mitglied wäre, eine Chance, endlich ein selbst bestimmtes Leben ohne Zwänge aufzubauen. Das ist aber nicht so einfach. Dieser Ausschluss ist der Entzug aller sozialen Kontakte der Mitglieder der Sekte. Durch den Umstand, dass Ihnen jegliche Kontakte zu »Weltmenschen« verboten werden, stehen diese bedauernswerten Opfer nun ohne Sozialkontakte da. Die Versammlungen sind das soziale Zentrum für die Mitglieder der Zeugen Jehovas. Damit wird diesen verboten, auch nur einen Gruß an diese Ausgestoßenen zu entsenden. Diese Opfer, welche einen Verstoß gegen das Gesetz von Jehova begangen haben sollen, werden so richtig fertig gemacht und auf den »Prüfstand« gestellt. Die Rechnung geht manchmal auf. Nach einer gewissen Zeit in welcher die Buße geleistet wurde und diese Opfer ausgiebig geächtet wurden, werden diese wieder aufgenommen.

Ich habe diese Ächtung auch erlebt. Subtil und nicht greifbar wurde ich aus der Familie ausgestoßen. Meine Schwester, ihr Mann, mein Bruder Daniel und meine beiden Eltern nahmen Distanz zu mir. Ich war der Vernichtung geweiht und ich wurde somit zu einer unerwünschten Person zu Hause bei meinen Eltern. Meine Schwester und ihr Mann arbeiteten subversiv und stetig daran, mich bei den Eltern und den beiden anderen Brüdern anzuschwärzen und mich aus der Familie auszustoßen. Viel später erfuhr ich, dass meine Schwester mich verleumdete, und zwar so schlimm, dass alle in der Verwandtschaft dafür Verständnis hatten, dass meine Familie nichts mehr mit mir zu tun haben wollte. Eine Cousine, die wie meine ganze Verwandtschaft mütterlicherseits Sympathisantin der Zeugen Jehovas war, aber nicht deren Mitglied, erzählte mir später von dieser Behauptung meiner Schwester und meiner Mutter. In den verschiedenen Gesprächen, welche ich mit Ex-Zeugen Jehovas nach Erscheinen meines Buches geführt habe, stellte ich fest, das ich mit meinen Erfahrungen nicht alleine war. Geprägt von einer Kindheit in der Gemeinschaft der Zeugen

Jehovas, suchen manche »Abtrünnige« später immer wieder Hilfe, bei der Stelle, welche für ihr Dilemma verantwortlich ist. Ein Kind, welches in dieser Doktrin aufgewachsen ist, wird ungleich stärker geprägt, wie eine erwachsene Person, welche später Zugang zu dieser Glaubensdoktrin findet.

Die starken Bindungen, welche in abgeschirmten Gruppierungen entstehen können, findet man auch in anderen Ausnahmesituationen vereinzelt wieder. So kann es vorkommen, dass die Opfer von Entführungen, eine emotional sehr starke Bindung zu ihren Peinigern entwickeln. Diese Peiniger sind der einzige Kontakt und die Abhängigkeit der Opfer zum Peiniger ist radikal. Daraus können Bindungen entstehen, welche später rational nicht mehr erklärbar sind. Es gibt aber zum Glück Aussteiger, welche sich komplett von der Doktrin dieser Lehre der Zeugen Jehovas distanzieren können. Eine Frau, welche jahrelang eine sehr eifrige Zeugin war, beschrieb mir ihre Situation nach ihrem Austritt so: Sie hätte sich die Augen wie nach einem schrecklichen Traum gerieben und die Wahrheit sei ihr wie Schuppen von den Augen gefallen. Trotzdem bleibt oft der Schmerz, dass Familienbände zerstört sind und der Zugang zu Vater und Mutter, wie in meinem Fall, nicht mehr möglich ist. Diesen Aussteigern widerfährt ein extremes Unrecht, sie erkennen, dass das System der Zeugen Jehovas eine radikale, vereinnahmende und destruktive Doktrin ist. Und trotzdem erhalten sie nie die Genugtuung von der Öffentlichkeit, dass ihnen Unrecht angetan wurde. Sie sind Opfer und die Allgemeinheit meint oft, dass nach dem so genannten Aussteigen die Sache erledigt sei. Diese Opfer lechzen nach Bestätigung unserer Gesellschaft, dass festgestellt wird, dass die Lehren und das Vorgehen der Zeugen Jehovas wie zum Beispiel in der »Blutfrage« von unserer Gesellschaft abgestraft wird.

Angehörige, welche nicht verstehen können, warum Familienmitglieder starben, obwohl ihnen mit einer Bluttransfusion hätte geholfen werden können, bekommen nie eine Antwort auf die Frage, warum so etwas passieren kann. Mit einer Patientenverfügung hält sich eine Klinik den Rücken frei, einen Patienten verbluten zu lassen. Das gilt auch für die Zeugen Jehovas als Organisation. Die Verantwortung fällt auf den einzelnen Patienten, welcher das ja so gewollt und gewünscht hätte. Ein Mann meldete sich bei mir,

nachdem er mein Buch gelesen hatte. Er sagte, sein Schicksal hätte viel Ähnlichkeit mit der von mir erlebten Geschichte. Dieser Mann schrieb jahrelang alle Instanzen in Deutschland an und versuchte sich Gehör zu verschaffen.

Vom Stern bis zur Bild-Zeitung, von lokalen Fernsehsendern bis zum ZDF – er schrieb sie alle an. Der Mann konnte dieses Unrecht nicht fassen, weil im Falle seiner Mutter zuerst ein normales Krankenhaus seine Mutter aufnahm aber nachher sich das KVK der Zeugen Jehovas einschaltete. In der Folge wurde seine Mutter daraufhin in eine Klinik, welche mit den Zeugen Jehovas zusammenarbeitet, verlegt. Im Jargon der Sekte: *Wo man Erfahrung mit alternativen Methoden und einem vernünftigen Blutmanagement hatte*. Diese Klinik ließ seine Mutter anscheinend verbluten. Er konnte das Unrecht, das seiner Mutter angetan wurde, nicht fassen. In seinen Augen war die Klinik schuldig, einen Menschen welcher dringend eine Bluttransfusion gebraucht hätte, seine Mutter erlitt anscheinend einen Verkehrsunfall, diese einfach verbluten zu lassen. Seine Frau, die keinerlei Beziehung zu den Zeugen Jehovas hatte, ließ sich scheiden, sie litt unter den jahrelangen Aktivitäten ihres Mannes, welcher immer wieder versuchte, sich Gehör zu verschaffen, um die Machenschaften der Sekte in der Öffentlichkeit anzuprangern. Er hatte keinen Erfolg, niemand wollte seine Geschichte wirklich hören. Er musste lernen, dass er von seiner Familie, welche offenbar den Tod seiner Mutter wollten in dem sie das KVK der Zeugen Jehovas einschalteten, kalt gestellt wurde. Und dann lief ihm auch noch seine Frau weg.

Ich ließ mich nie mehr einfangen von den Zeugen Jehovas, mein Bruder Daniel, welcher jahrelang im Elternhaus lebte und jedes Wochenende mit meiner Schwester, deren Mann und den beiden Kindern im Elternhaus zusammen verbrachte, war integriert und er unterwarf sich klaglos der Glaubensdoktrin. Plötzlich aber begann er sich radikal abzuwenden, als er erkannte, dass unsere Schwester und ihr Mann unseren Vater in den Tod schicken wollten. Mein Vater war an einer Niereninsuffizienz erkrankt. Eine Nierentransplantation kam nicht in Betracht, da die Option einer Bluttransfusion für einen solchen Eingriff notwendig gewesen wäre. Daniel, mein Bruder, suchte mich auf und erzählte mir, dass unsere Schwester mit ihrem Mann zusammen versuchten,

von den Zeugen Jehovas vorgefertigte Formulare, vermutlich war das eine Generalvollmacht, welche als Betreuungsformular von Zeugen Jehovas an Zeugen Jehovas erteilt werden, von unserem Vater vor seinem Ableben zu erhalten. Damals hatte ich keine Ahnung, um was für Formulare es da ging. Ich kenne erst heute das ausgeklügelte System, welches die Zeugen Jehovas entwickelt haben, um Ihre Vorgaben durchsetzen zu können. Mein Vater weigerte sich anscheinend, ein solches Formular zu unterschreiben. Das veranlasste Daniel, die Seiten zu wechseln, und zu mir, der Geächteten, überzulaufen. Dabei ist zu sagen, dass ich ihn wirklich nicht gerufen hatte. Vielleicht wechselte er die Seiten auch nur, weil er sich übergangen fühlte. Nochmals ein kurzer Abschnitt aus dem Buch:

*Fest hatte ich mir vorgenommen, einen Schlussstrich zu ziehen, meine Geschwister und die Eltern nicht mehr an mich heranzulassen. Ich wollte keinen Kontakt mehr zu den Menschen, die mich so schlecht behandelten. Mein Entschluss das durchzuhalten war gefasst, hätte Daniel mein Bruder nicht angerufen. Entgegen meiner Vorsätze, hörte ich Daniel zu und engagierte mich gleich wieder. Der Hintergrund dafür war, dass sich meine Schwester und ihr Mann, beide eifrigste Zeugen Jehovas, den Fehler begangen hatten, Daniel nicht in ihr Vorhaben zu integrieren, welches sie planten. Daniel nun, wechselte die Seiten und kam zu mir, um die beiden anzuklagen. Unser Vater war an einer Nierensuffizienz erkrankt. Das war vorallem der Grund, wieso mich das Ganze nicht kalt ließ. Doch das schien Daniel nur sekundär zu belasten. Aufgescheucht hatte ihn, dass sich mein Schwager und unsere Schwester in auffälliger Art und Weise um den Nachlass des Vaters interessierten und diesen dazu drängten ein Testament abzufassen. Damals ahnte ich noch nichts von den Formularen der Zeugen Jehovas, welche diese an ihre Mitglieder zur Unterschrift abgaben. Obschon ich erlebt hatte, wie die beiden mich aus dem Elternhaus gedrängt hatten, bezweifelte ich Daniels Aussagen. Für mich war nicht ganz klar, warum Daniel sich diesen Menschen loyal bis zur Selbstverleugnung ergeben unterwarf und nun die Seiten wechselte. Ich hatte da eine Idee um zu prüfen, ob das was Daniel erzählte stimmte. Aus meiner früheren Zeit in Basel hatte*

*ich einen Kumpel, welcher mit dem Vermitteln von Immobilien seinen Lebensunterhalt verdiente. Ich bat diesen Kumpel Jean Pierre, dass er zuhause bei meinen Eltern anrufen sollte um diesen zu sagen, dass ein Kunde von ihm, ein kleines Heimwesen kaufen wolle. Ich wusste, dass mein Vater seinen Hof eigentlich immer verkaufen wollte, jedoch erhielt er nie ein annehmbares Angebot dafür. Mit diesen Informationen, welche Jean Pierre und ich vor dessen Anruf an meine Eltern absprachen, meldete dieser sich nun bei denen. Er berichtete mir von seinem ersten Gespräch mit meiner Mutter, als diese ihm direkt gesagt hätte, dass sie genau wisse, dass ich hinter seinem Anruf ich stecken würde. Offensichtlich parierte Jean Pierre diese kritische Situation er gab sich ahnungslos und er meinte, dass er sich generell im Umfeld nach kleineren Heimwesen für seinen Kunden umfragen würde. Daraufhin gab sich unsere Mutter gesprächsbereit, versicherte aber, dass die Verhandlungen nur über den Schwager gehen würden. Nur dieser sei befugt Verkaufsverhandlungen über unser Heimwesen zu führen. Zwei weitere Gespräche mit unserem Schwager, welche Jean Pierre aufgezeichnet hatte, bestätigten das was Daniel mir berichtet hatte. Die Giers, meine Schwester und ihr Schwager, wollten an das Geld des Vaters. Ich versuchte, mich dafür einzusetzen, dass mein Vater medizinische Hilfe bekam. Ich setzte mich mit beiden Brüdern zusammen um zu beraten, was wir machen könnten um unserem Vater zu helfen. Ich war bereit für eine Nierenspende und wollte dieses Angebot an meinen Vater herantragen. Sollte er mir sagen, dass er das nicht wünsche, so würde ich mich aus der Sache heraushalten. Sollte er meine Hilfe annehmen, so würden wir kämpfen um ihm zu helfen. Jedoch hätte ich wissen müssen, dass die Zeugen Jehovas bereits den Isolationsbann um meinen Vater geschlagen hatten. Die Instanz, welche für ihn die Entscheidungen treffen würden, diese Instanz würde ihn erst verlassen wenn er nicht mehr da war. Ich entschloss mich spontan nach Hause zu fahren zu einem Besuch um mit meinem Vater zu sprechen. Kein Auto kann diese staubige Naturstraße bei trockenem Wetter befahren, ohne dass eine riesige Staubwolke aufgewirbelt wird. Besuch, welcher sich dem kleinen Weiler nähert, dieser Besuch wird gesehen von den Bewohnern dieses beschaulichen Fleckens. Ich fuhr also direkt vor die Haustür und sah, dass*

*der Vorhang des Küchenfensters sich leicht bewegte. Ich stieg aus dem Auto und hörte ein leichtes Klicken. Die Türe wurde von innen verschlossen! Das hatte es nie gegeben, unsere Haustüre war immer offen gewesen, oft sogar wenn wir auf dem Feld oder im Dorf waren, hatten wir die Haustüre offen gelassen. Eine Klingel gab es an dieser auffälligen Türe nicht. Die Türklinke hing runter wie eine schlaffe Hand, längst hatte die Feder im Innern, welche die Klinke oben halten sollte, ihren Dienst aufgegeben. Ich klopfte laut an die Türe bis mir der Knöchel des Fingers wehtat. Keine Reaktion! Laut rief ich nun nach meinen Eltern, das war immer und überall zu hören, ich kannte das aus meinen Kindertagen. Ich erhielt keine Antwort auf mein Rufen. Der Wagen meines Vaters stand vor der Garage, sie mussten zuhause sein. Enttäuscht drehte ich mich um und rief von meinem Auto aus die Nummer meiner Eltern an. Der Hörer wurde abgehoben ohne dass sich jemand meldete. Ich animierte die Mutter oder den Vater mir etwas zu sagen, die Leitung blieb stumm, nur ein Atmen war deutlich zu hören, dann wurde aufgelegt. Was hatte Daniel gesagt, die Mutter hätte zu ihm gesagt, dass ich meinen Vater erst sehen dürfe, wenn dieser tot sei. Ich war nun ganz sicher, dass Daniel nicht gelogen hatte und die Mitglieder der Zeugen Jehovas, meinen Vater in den Tod schicken wollten. Mit allen Mitteln!*

Eines Abends rief mich Vreni Klein, die Nachbarin der Eltern an. Sie teilte mir mit, dass mein Vater von meiner Schwester und ihrem Mann in die Klinik gefahren worden sei. Sie meinte, dass ich mich auf alles gefasst machen müsse. Nochmals versicherte sie mir, dass mein Vater in das Lindenhofspital in Bern gebracht worden sei. In der Schweiz nennen sich Kliniken und Krankenhäuser ›Spital‹ resp. Spitäler. Die Klinik, in welcher mein Vater eingeliefert wurde, das Lindenhofspital in Bern, ist vermutlich eine Klinik, welche mit der Sekte und deren Krankenhaus Verbindungs-Komitee (KVK) zusammenarbeitete und möglicherweise auch heute noch zusammenarbeitet.

Wenig später nach dem Tod meines Vaters, verblutete eine junge Zeugin Jehovas bei der Geburt in dieser Klinik eine nahe Bekannte meiner Eltern, sie waren Mitglieder in der gleichen Zusammenkunft des Königreichssaals der Zeugen Jehovas. Der

Vater der Frau und ihr Ehemann waren bei der Geburt dabei und beide verweigerten eine Bluttransfusion für die Mutter als offenkundig fest stand, dass diese ohne Transfusion verbluten würde. Der Fall wurde nur publik, weil eine Hebamme, welche neu im Team war, diesen sinnlosen Tod nicht verkraften konnte und sie psychische Probleme bekam. Aus diesem Grunde gelangte der Fall an die Presse damals. Als wir drei einige Stunden später nach dem Telefonanruf mit Vreni Klein in der Klinik in Bern eintrafen, war mein Vater verstorben.

Die Nachtschwester, welche noch im Dienst war als wir eintrafen, sagte zu uns, dass unser Vater gesagt habe: „es ist doch ein Schwindel . . .“ das seien seine letzten Worte gewesen. Er starb alleine, niemand war bei ihm und möglicherweise hatte er zuletzt noch gemerkt, dass er einer gigantischen Lüge sein Leben geopfert hatte.

Wir drei wurden nun komplett ausgeschaltet von den Mitgliedern der Zeugen Jehovas, angeführt durch unsere Schwester und deren Mann. Unser Vater wurde kremiert, was er so nie gewollt hätte. Als meine beiden Brüder in das Elternhaus wollten, zwei Tage nach dem Tod unseres Vaters, holte Paul Gier, unser Schwager, die Polizei und zwang unsere Mutter, eine Anzeige zu erstatten gegen ihre zwei Söhne wegen Hausfriedensbruch und Tötlichkeiten! Kurt und Vreni Klein, berichteten uns später, dass die Mutter dem Zusammenbruch nahe gewesen sei, als sie eine Anzeige gegen ihre beiden Söhne machen musste. Diese waren zu dem Zeitpunkt nicht mehr im Haus und unsere Mutter war nicht anwesend als unser Schwager den beiden Brüdern den Zutritt ins Haus verweigerte. Unsere Mutter habe die Namen ihrer Söhne verwechselt vor lauter Aufregung und deren Geburtsdatum und sie hätte fürchterlich geweint. Was der Polizei als Schockreaktion auf die Tötlichkeiten und den Hausfriedensbruch ihrer Söhne von Ruth und Paul Gier verkauft wurde. Das Verfahren gegen meine beiden Brüder wurde später eingestellt, niemand konnte Sachschaden oder Tötlichkeiten nachweisen, welche die beiden begangen haben sollten.

Meine Schwester und ihr Mann nahmen unsere Mutter aus dem Elternhaus weg – von einem Tag auf den anderen. Und von da an, hatten wir keinen Zugang mehr zu ihr. Die Zeugen Jehovas



haben Aktivisten, welche für ihre Interessen im Zusammenhang mit der Blutfrage an oberster Stelle lobbyieren. Drei Protagonisten davon habe ich im Internet gefunden. Es sind zwei Anästhesieprofessoren und eine Ärztin. So versuchen die Lehrbeauftragten ihre Ansichten bereits zukünftigen Ärzten, den Studenten an den Unis, zu verinnerlichen. In gängigen Floskeln, werden so Medizinstudenten mit Fachbüchern eines Prof. Dr. Aryeh Shander (USA), Prof. Dr. Hans Gombotz (Oesterreich) und einer Dr. Petra Seeber welche c/o Autorin dieser Werke ist, möglicherweise beeinflusst. Mit sehr großer Wahrscheinlichkeit sind die drei Ärzte, resp. Professoren und Doktoren, Zeugen Jehovas.

Beweisen werde ich das aber nie können, da diese Ärzte nicht kommunizieren müssen, welchen Glauben sie haben. Ein Arzt muss nicht kommunizieren, dass er Zeuge Jehova ist. Auch seinen Patienten gegenüber nicht. Das ist das Resultat meiner umfangreichen Recherchen. Ich wusste das nicht und ging davon aus, dass Zeugen Jehovas unweigerlich eine Interessenkollision mit diesem Beruf wegen der Blutfrage haben würden. In meinem Verständnis war es für einen Zeugen Jehovas unmöglich, bei Operationen dabei zu sein oder diese gar selber auszuführen. Prof. Gomboz und Prof. Shander sind Anästhesieärzte, resp. Professoren. Interessant in diesem Zusammenhang ist der Verweis auf die Dissertation von Frau Dr. Barbara Kleinrath von der Uni in Graz. Sie, eine junge Ärztin, hat Ihre wissenschaftliche Doktorarbeit dem Thema Zeugen Jehovas als Patienten gewidmet.

Eigentlich ist diese Dissertation der Anstoß dafür, dass ich in Kenntnis gesetzt wurde, dass Mitglieder der Zeugen Jehovas auch Ärzte sind. Diese Dissertation zeigt, dass die Patientin, um welche es in dieser wissenschaftlichen Arbeit geht, die Wahl hatte, zwischen einem Zeugen Jehovas als Arzt und einem Arzt welcher nicht dieser Konfession zugehörig war, zu unterscheiden. Sie entschied sich für den Arzt, welcher kein Zeuge Jehovas war. Dieser Arzt wurde später von der Patientin angeklagt, weil er ihr eine Hilfeleistung in Form einer Bluttransfusion verabreicht hatte. Der Arzt wurde verklagt wegen Missachtung einer Patientenverfügung.

Die Blutfrage der Zeugen Jehovas, wird auf den Rechtspfeiler »Glaube« gestellt und tangiert somit keine medizinischen Belange

sondern ist eine religiöse Angelegenheit. Die Haltung der Zeugen Jehovas, keine Bluttransfusion zuzulassen, wird von diesen mit der Bibel begründet. Somit ist das Verweigern einer Transfusion von Blut ein Gebot der Bibel. Das behaupten die Zeugen Jehovas, obschon es zu Zeiten, in denen die Bibel geschrieben wurde, eine solche medizinische Anwendung nicht gab. Es ist somit Glaube, dass die Bibel, laut den Aussagen der Zeugen Jehovas, Bluttransfusionen verbietet. Dieser Glaube, welcher nur von den Zeugen Jehovas so ausgelegt wird, tötet und tötete tausende von Menschenleben.

Es geht um Menschenleben die geopfert werden, um eine Interpretation in der Bibel die nicht mit Sicherheit beelgt werden kann, durchzusetzen. Sie stellt deren Auslegung dar! In Wirklichkeit geht es aber um Leben oder Tod in der Konsequenz. Im Internet fiel mir ein Interview auf, welches der erwähnte Professor Hans Gombotz aus Österreich der Zeitung **Standart** gab.

Der Tenor war, dass an österreichischen Kliniken viel zu schnell und viel zu viel Blut gegeben würde. Das sagte ein Professor, welcher zusammen mit Dr. Petra Seeber ist Autor von Publikationen ist, welche aufdecken sollen, dass Bluttransfusionen praktisch fast immer unnötig seien und es heute möglich sei, praktisch alle Operationen ohne diese Maßnahme durchzuführen. Die Journalistin, Frau Sophie Niedenzu, die dieses Interview mit Prof. Hans Gombotz führte, doppelte nach und erwähnte in einem Artikel im Internet, dass wir alle den Zeugen Jehovas dankbar sein müssten, diese würden seit eh und je diese gefährliche medizinische Maßnahme verweigern und hätten dadurch viele Leben gerettet. Das war ihre Behauptung! Die Zeugen Jehovas würden, nach Ansicht von Frau Niedenzu, eine Vorreiterrolle bekleiden, und der Allgemeinheit einen sehr wichtigen Dienst erweisen.

Auf die Anfrage ob sie eine Zeugin Jehovas sei, gab sie keinerlei Antwort. Die Zeugen Jehovas haben gelernt, falls eine Situation brenzlich werden könnte und die Presse hinter einer Story her ist, die Sache umzudrehen und der Öffentlichkeit Sand in die Augen zu streuen. Die Medien nehmen diese Meldungen so auf und verbreiten diese von der Sekte zurechtgebogene Story weiter. So ein Fall war wahrscheinlich derjenige des kleinen Jungen Ashya King aus England. Seine Eltern, Zeugen Jehovas, entführten den

Jungen aus der Klinik in England und flohen mit dem schwer kranken Kind nach Spanien. Der Öffentlichkeit wurde weisgemacht, dass das Ehepaar mit 5 Kindern, eine Wohnung in Spanien verkaufen wollte, um dem Jungen eine Proton Therapie in Prag zu finanzieren, welche die NHS in England für ihren Jungen nicht bieten konnte. Aus diesem Grunde hatten die Eltern den Jungen den Ärzten des NHS entrissen, um diesen der richtigen Therapie zuzuführen.

Das Ehepaar wurde in Spanien sogar verhaftet, konnten sich aber nachträglich einer unglaublichen Sympathiewelle in England erfreuen. Es wurde viel Geld gesammelt und die Verhaftung der Eltern wegen Entführung eines todkranken Kindes wurde aus dem Fokus genommen und in Liebe zum Kind umgewandelt, um diesem die richtige Behandlung zukommen zu lassen. Die Vermutung, dass es wohl eher um das Verweigern einer Bluttransfusion ging, welche nötig gewesen wäre um den Jungen in England zu operieren, das wurde nur kurz am Rande erwähnt. Die Öffentlichkeit hat die Geschichte mit der richtigen Therapie in Prag und den Unzulänglichkeiten der englischen NHS geglaubt.

Einzig die Süddeutsche Zeitung berichtete einigermaßen differenziert und richtete den Fokus darauf, dass auch die Klinik in Prag die Option einer Bluttransfusion für den Jungen von den Eltern abverlangte. Nun wurde im März 2015 in den englischen Medien kommuniziert, dass die Eltern des Jungen, diesen als geheilt mit nach Hause nehmen konnten nach der Behandlung in Prag. Hoffen wir dass das so ist.

Vielleicht interessiert Sie die Geschichte meiner Familie weiter und Sie möchten wissen, was mit meiner Mutter geschah, welche in totaler Abhängigkeit bei meiner Schwester und deren Mann wohnte und deren Geld zwischenzeitlich aufgebraucht war. In 16 Jahren gelang es mir nie, meine Mutter zu sehen. Möglicherweise hätte ich mich mehr durchsetzen müssen, dieser Vorwurf wurde mir von verschiedener Seite gemacht, später. Daniel mein Bruder, war zwischenzeitlich mit seiner Frau, welche er durch mich kennen gelernt hatte, wieder in den Schoß Jehovas zurückgekehrt. Er hatte wieder die Seiten gewechselt und ich war nun wieder sein Feindbild. Anscheinend wurde auch seine Frau gegen mich aufgebracht, dies, obschon ich keinerlei Kontakt mit den beiden mehr hatte. Daniel

war der Beauftragte, uns, meinen Bruder Werner und mich, uns über den kommenden Tod unserer Mutter zu informieren.

Er wurde von unserem Schwager und unserer Schwester dazu berufen, mit den »Weltmenschen« Kontakt aufzunehmen, um zu informieren, dass unsere Mutter sterben würde. Dabei übergang er mich. Ich wurde vom anderen Bruder telefonisch kontaktiert und ich nehme an, dass das so vorgesehen war. Er, Daniel, band Werner ein, mir mitzuteilen, dass ich meine Mutter ein letztes Mal sehen könne. Aus den folgenden telefonischen Schilderungen meines Bruders Werner schloss ich, dass meine Mutter todkrank sei und ich mich sofort auf den Weg machen sollte, wollte ich sie nochmals lebend sehen. Mein Mann und ich stiegen sogleich ins Auto und fuhren von Lugano nach Bever bei St. Moritz, im wunderschönen Engadin gelegen, zu dem Haus in welchem ich meine Mutter vermutete.

Die Tochter meiner Schwester wollte, als ich an der Türe klingelte, dass ich hochkommen solle und sie versicherte mir, dass alle vereint oben in der Stube sässen. Sie bemühte sich außerordentlich, mich zu diesem Meeting zu überreden. Heute weiß ich, dass sie beauftragt war, mich zu dem was der Rest der Familie beschlossen hatte, dass sie mich in diese Entscheidung mit einbinden sollte. Das Angebot mich an den Familientisch zu setzen, das widerstrebte mir zutiefst. Meine Entscheidung, mich nicht an diesem Familientreffen zu beteiligen, war falsch wie sich später herausstellte.

In der Klinik zu welcher mein Mann und ich direkt fuhren, zeigte sich meine Mutter quicklebendig. Sie war ohne Gerätschaften in einem Einzelzimmer untergebracht. Ihr war aber verboten worden, mit uns zu sprechen. So dachte ich zuerst, dass sie geistig beeinträchtigt sei, immerhin hatte ich sie 16 Jahre nicht mehr gesehen. Nach langem lockte ich sie aus der Reserve und sie sprach mit uns, trotz Verbot der Schwester, welche sie zuvor noch anrief, dass ich kommen würde und sie mit mir nicht reden solle. Das sagte mir meine Mutter nach 16 Jahren! Meine Mutter war guter Dinge und sagte uns, dass sie in 2-3 Tagen wieder zuhause sein werde, das Medikament gegen die Harnwegsinfektion, wegen welcher sie in die Klinik gebracht wurde, hatte in kurzer Zeit gewirkt.

Das nachfolgende Gespräch mit dem zuständigen Pflegepersonal war unglaublich, aber wahr. Zuerst wunderten sich die Zuständigen, dass man mir berichtet hatte, meine Mutter liege im Sterben, oder dass ich das Gespräch meines Bruders so aufgefasst hatte. Sie versicherten mir, dass es noch lange nicht soweit sei und konnten nicht verstehen, dass mein Bruder Werner sich so geäußert haben sollte. Die zuständige Oberaufsicht der Klinik, meinte aber, dass ich doch auch damit einverstanden sei, dass man meiner Mutter keine lebenserhaltenden Maßnahmen mehr zukommen lassen sollte. Es sei zu befürchten, dass meine Mutter längerfristig ein Pflegefall werden könnte und so etwas sei für Private fast nicht zu bewältigen meinte die Frau in weiß, nur in einem Pflegeheim könnten so Fälle langfristig versorgt werden, ihre Einschätzung war wahrscheinlich realistisch. Zu dem Zeitpunkt war meine Mutter aber kein Pflegefall.

Mein Entsetzen war riesig, so etwas zu hören. Ich konnte nicht verstehen warum diese Pflegerin so etwas sagen konnte. Mein Mann und ich versprachen der Direktion der Klinik alle Kosten, für einen Pflegeplatz, zu übernehmen und mein Mann beauftragte die Klinik, einen Pflegeplatz zu suchen. Wir erhielten die Zusage, dass die Klinik sich um einen Platz kümmern wolle. Die Würfel waren aber längst gefallen – nur ich wusste nichts davon! Am anderen Tag nachdem wir zum letzten Wiedersehen gerufen wurden, wurde das lebenswichtige Medikament, gebräuchlich als Blutverdünner bekannt, meiner Mutter ›etwas reduziert‹ sie erlitt einen Schlaganfall und wurde ohne medizinische Hilfeleistung oder Nahrung in 5 Tagen in den Tod geschickt. Mir erzählte das freundliche Personal jeden Tag in den 4 Tagen in denen ich aus Italien anrief, meiner Mutter würde es gut gehen. Als ich am 5. Tag hochfahren wollte, um einen Pflegeplatz selber zu besorgen, sagte man mir, dass meine Mutter gestorben sei.

Die Einweisung in die Klinik, benützte die Gastgeberfamilie meiner Mutter dazu, diese in den Tod zu schicken. Das Geld der Mutter war aufgebraucht und die Hilfe eines »Weltmenschen« um einen Pflegeplatz zu finanzieren, das ist in den Statuten der Zeugen Jehovas möglicherweise so nicht vorgesehen. Aus diesem Grunde, wurde ein letztes Wiedersehen inszeniert, damit mein Bruder Werner und ich unsere Mutter ein letztes Mal sehen

durften. Das Gespräch mit dieser, einen Tag zuvor, lässt die Vermutung zu, dass sie, meine Mutter, keine Ahnung von dem Vorhaben hatte. Möglicherweise wurde meiner Schwester und ihrem Mann, das Vorgehen so empfohlen von den Zeugen Jehovas. Entsprechende Hinweise lassen sich aus den verschiedenen Formularen und Ratschlägen der Organisation an ihre Mitglieder ableiten.

Vermutlicherweise hatte meine Mutter eine Betreuungsverfügung zu Gunsten von meiner Schwester unterschrieben und so konnte meine Schwester bestimmen, dass meiner Mutter, sofort nach unserem Besuch, das überlebenswichtige Antikoagolans ›etwas reduziert‹ oder vielleicht sogar ganz abgesetzt wurde. In der Krankenakte, welcher der Bezirksarzt öffnete und mir ›Bericht zu erstattete‹ wurde angegeben, dass dieses Medikament ›etwas reduziert wurde‹, worauf meine Mutter, wie bekannt, gleich darauf einen Hirnschlag erlitt. Hier verweise ich auf ein Dokument im Internet welches vom medizinischen Fachverlag Kohlhammer im PDF Format ins Netz gestellt wurde. Die Autorin dieses medizinischen Ratgebers, ist Frau Dr. Petra Seeber, was nicht einfach war, dies herauszufinden.

Frau Dr. Seeber schreibt: *Aktive Sterbehilfe wird als Mord gesehen!!!* Gleich darunter steht . . . *Reduzierung der Therapie oder Einstellen lebensverlängernder Maßnahmen jedoch nicht.*

Meiner Mutter wurde, wie bekannt, das wichtigste Medikament, der Blutverdünner ›etwas reduziert‹, so stand es in der Patientenakte. Das Paradox, dass die Zeugen Jehovas aktive Sterbehilfe als Mord sehen, ein Medikament welches überlebenswichtig für den Patienten ist aber absetzen, auch wenn das zulässig ist, bedarf einer Erklärung. Auf der PDF Datei von Petra Seeber werden auch die Patientenverfügung und die »Betreuungsverfügung« erwähnt, welche mit einer Generalvollmacht gleichzusetzen ist, wie mir ehemalige Mitglieder der Zeugen Jehovas versicherten, welche mich enorm und erschöpfend informiert haben. Zitat aus der PDF Datei von Dr. Petra Seeber: *Die meisten haben eine Patientenverfügung oft mit Betreuungsverfügung. Das heißt es sind häufig auch bei gesunden Patienten Betreuer eingesetzt, die im Falle der Handlungsunfähigkeit den mutmaßlichen Willen des*

*Patienten vertreten. Gerichtliche Bestellung eines Betreuers ist dadurch meist nicht nötig! Zitat Ende.*

Liest man diese Liste durch und kennt man die Vorgehensweise der Sekte, so ist klar, dass diese Vorgaben zu medizinischer Versorgung von Mitgliedern der Zeugen Jehovas Anweisungen enthalten, die *weltlichen Gerichte und Gesetze* durch die von den Zeugen Jehovas aufgestellten *Einstellungen zur medizinischen Versorgung* durchzudrücken. Immer wieder wird in dieser Liste auf das Krankenhaus Verbindungs-Komitee der Sekte hingewiesen und darauf, dass dieses anzurufen sei. Auch hier stellt sich die Frage, warum eine Klinik ein Laiengremium anzurufen hat, im Zusammenhang mit medizinischen Fakten.

Im Umgang mit Kranken empfiehlt Frau Dr. Seeber als pflegerische Implikation: Zitat: *Kontakt Daten der lokalen Patientenbesuchsgruppe und des Krankenhausverbindungskomitees notieren und bei Bedarf und Wunsch des Patienten informieren.* Zitat ende. Liest man die ganze Liste durch und kennt die subversive Vorgehensweise der Sekte, ist dieses Formular ein Indiz für die Abschottung des Patienten vor »Weltmenschen«. Konfrontiert man die Zeugen Jehovas, die Pressestelle in Selters, mit dieser Liste, ist der Kommentar knapp und kurz, nämlich, dass diese Liste die persönliche Äußerung einer Ärztin sei. Das kann eigentlich nicht überraschen. Der Beweis, dass Dr. Petra Seeber eine Zeugin Jehovas ist, dürfte schwer zu erbringen sein.

Die Frage, warum sie Autorin dieser Liste ist und c/o Autorin mit Aryeh Shander zusammen vom Lehrbuch *Basic of blood management* bereits in der zweiten Auflage verlegt, kann selbstverständlich keinerlei Zusammenhang mit den Zeugen Jehovas haben. Es ist die persönliche Meinung einer Ärztin und eines Professors über dieses Thema. Das System der Sekte, Einfluss auf medizinische Versorgung ihrer Mitglieder zu nehmen, ist simpel aber effektiv. Als wichtigstes Dokument gilt wohl die Patientenverfügung, dazu kommt die Betreuungsverfügung, welche absichert, dass bei Urteilsunfähigkeit, ein Mitglied der Zeugen Jehovas, den mutmaßlichen Willen des Patienten vertritt.

So übernimmt ein Glaubensbruder- oder Schwester, die Vertretung, dass dem Patienten kein Blut gegeben werden darf. Leibliche Kinder, Weltmenschen so zu sagen, haben somit keine Entschei-

dungsvollmachten; diese werden so oft ausgeschaltet. Es wird darauf geachtet, dass der / die Patientin in eine Klinik eingeliefert wird, welche dem KVK angeschlossen ist. Nur so ist gesichert, dass die Patientenverfügung des Patienten oder der Patientin umgesetzt werden und diese kein Blut erhalten. Wird ein Patient in ein normales Krankenhaus eingeliefert, versucht das Krankenhaus Verbindungs-Komitee der Zeugen Jehovas, ein Laiengremium, wie wir wissen, das Mitglied in ein KVK Krankenhaus zu bringen.

Die Klinik in welche meine Mutter gebracht wurde, hat einen sehr schlechten Ruf. Das kann im Internet nachgelesen werden. So wurden der Direktor und eine Chefärztin fristlos gefeuert. Dies in der Zeit als ich eine Strafklage eingereicht hatte gegen meine Schwester und besagtes Krankenhaus; das war vor einem Jahr. Beweisen kann ich nicht, dass dieses Krankenhaus eine KVK Klinik der Zeugen Jehovas ist. Hinweise dafür habe ich. Unter anderem aus der schriftlichen Aussage des entlassenen Direktors, welcher vor dieser an mich schrieb, dass die Klinik sich nicht zwischen zwei Parteien stellen wolle um *Stellung beziehen zu müssen*, als ich nachdrücklich um Öffnung der Krankenakte ersuchte. Meine Strafklage hatte meine Schwester dazu veranlasst, die beiden zusammen mit ihrem Mann aus der Schweiz abzusetzen, die beiden sind nach Ungarn geflüchtet ohne Adressangabe.

Seither erhalte ich Drohbriefe von meiner Schwägerin. Es ist zu vermuten, dass sie vorgeschoben wird, um mich in Schach zu halten damit ich endlich schweigen solle über diese Familiengeschichte, welche unweigerlich aber auch die Geschichte der Zeugen Jehovas ist. Sie beschuldigt mich, ich hätte das Leben meiner Schwester und ihres Mannes zerstört, und sie warnte mich, sollte ich auch das Leben von Daniel und ihr Leben zerstören wollen. Niemand hat meine Schwester und ihren Mann gezwungen zu fliehen, das hatten die beiden anscheinend aus eigener Entscheidung getan. Vielleicht war es auch der Befehl der Sekte, sich aus dem Fokus der Aufmerksamkeit zu entfernen. Aus meiner Kindheit weis ich, dass meine Eltern verschiedene Male umgezogen waren. Sie sprachen immer vom Ort des Ungemachs, welchen sie verlassen müssten. Es sieht so aus, als dass sich die Geschichte immer wiederholt. Sie haben Angst, das ist offensichtlich, und das wird mir von anderer Seite auch bestätigt.



Ich habe sie auch getroffen, die Menschen welche Zyniker wurden durch die Verletzungen, welche man ihnen bei den Zeugen Jehovas zugefügt hatte. Diese Verletzungen sind schwer zu heilen, obschon man sagt, Zeit heilt alle Wunden. Glauben macht nicht immer selig wie es scheint. Jedoch habe ich trotz diesen Erfahrungen, welche ich noch lange nicht verkraftet habe, meinen Glauben an den Glauben nicht verloren. In dem mir gegebenen Rahmen, versuche ich, weitere Opfer vor diesem Wahnsinn zu retten, wichtig dabei sind mir die Kinder, diese können sich gegen den Wahn in welchem ihre Eltern schweben, nicht wehren.

Es gibt ihn, den guten Gott, ich bin sicher, dass dieser nicht Jehova heisst!

© by Elterninitiative zur Hilfe gegen seelische Abhängigkeit und religiösen Extremismus e. V., Bayerische Arbeitsgemeinschaft Demokratischer Kreise e. V. (ADK) und Udo Schuster. Alle Rechte vorbehalten.